

Zu Gast bei Rudy Cornet, Belgien

Text von Thomas Müller, Langerwehe



Foto 1: Rudy Cornet vor seinem Exotenhaus mit gefliestem, beheizbaren Innenabteil (4 m x 4 m) und windgeschütztem Außenabteil (4 m x 3 m), Foto: Thomas Müller



Foto 2: Rudy Cornet im Außenabteil (4 m x 3 m) seines Exotenhauses, Foto: Thomas Müller

Der heutige Züchterbesuch führt uns nach Malmédy in die belgischen Ardennen. Hier öffnet Rudy Cornet (66) seine Schmuckschatulle für uns. Ein Blick in seine Volieren macht mir immer wieder aufs Neue bewusst, wie schön und facettenreich das Hobby der Vogelhaltung und Vogelzucht ist.

Historie

Bereits mit acht Jahren pflegte Rudy seinen ersten Vogel – einen Stieglitz – und beschäftigte sich anfangs sehr intensiv mit der Haltung und Zucht von Waldvögeln. Es folgte fast das gesamte Programm, das die Vogelliebhabe so zu bieten hat. Nach und nach zogen **körnerfressende Exoten** wie Kubafinken, verschiedene Amaranthen, Forbes Papageiamadinen, rote und graue Kronfinken, Purpurkronfinken, Papstfinken, blaue und schwarze Bischöfe sowie Granat- und Wachtelastirde in sein Exotenhaus (Foto 1 und Foto 2) ein. Hierauf folgten die verschiedensten **Weichfresser**, wie z. B. Chinanachtigallen, Silberohr-Sonnevögel, Schwiernachtigallen, Schamadrosseln (Foto 3) und Sumbawadrosseln (Foto 5). Auch **Fruchtfresser**, wie verschiedene Tangarenarten und Zuckervögel, fanden den Weg in Rudys Volieren und komplettierten die Riege der Exoten.

Kaum verwunderlich, dass Rudy

bereits seit 1975 Juge Expert, Preisrichter für Exoten in Belgien ist. Neben seiner Mitgliedschaft in den belgischen Verbänden AOB (Association Ornithologique de Belgique - Allgemeine Ornithologische Bond van Belgie) und KBOF (Koninklijke Belgische Ornithologische Federatie) ist Rudy in Deutschland AZ-Mitglied. Hier ist er in der IG Papageiamadinen aktiv und nimmt regelmäßig an den Treffen der hier organisierten Spezialisten teil. Für Belgien gelangen ihm die Erstzucht des Moskitokolibris im Jahr 1993 sowie der Sumbawadrossel im Jahr 2003, über die ich nachfolgend berichten möchte.

„Fliegender Edelstein“: der Moskitokolibri

Ein besonderes Funkeln leuchtet in Rudys Augen, wenn man ihn auf seine „fliegenden Edelsteine“ anspricht. Anfang der achtziger Jahre hatte ein Zuchtfreund im benachbarten Charleroi Kolibris angeschafft. Schnell stand für Rudy fest: „Diese Vögel muss ich haben!“ Mit über 300 verschiedenen Arten bilden die Kolibris eine der umfangreichsten Vogelfamilien der Neuen Welt. Sie werden in der Artenzahl nur noch von den Tyrannen und den Tangaren übertroffen. Besondere Kennzeichen dieser kleinen Flugkünstler sind der wendige Flug (insbe-

sondere der Schwirrflyg mit bis zu 80 Flügelschlägen pro Sekunde), die schillernde Gefiederausfärbung, die äußerst geringe Größe (je nach Art von 5 cm bis 21 cm) und das geringe Gewicht (1,9 g bis 21 g) sowie die zur Nektaraufnahme spezialisierte Schnabelform. Die in Kuba beheimatete Bienenelfe und der in Brasilien und Guyana beheimatete Rotbaucheremit sind mit einem Körpergewicht von weniger als 2 g nicht nur die kleinsten Vögel der Welt, sie sind gleichzeitig auch die kleinsten warmblütigen Wirbeltiere – nur soviel hierzu, falls Sie einmal in die Verlegenheit kommen, diesbezüglich eine Frage als Kandidat oder Telefonjoker in Günther Jauchs Fernsehshow „Wer wird Millionär“ beantworten zu müssen.

Haltung

Auf der Suche nach einem geeigneten Ort zur Haltung der Kolibris bot sich ein Raum in der ersten Etage von Rudys Haus als Zimmervoliere an. Dieser wurde vor dem geplanten Neukauf liebevoll mit Birkenfeigen (*Ficus benjaminii*), Philodendren und Orchideen bepflanzt. Es wurden zwei kleinere Abteile von 1,20 m x 0,70 m x 2,20 m eingerichtet, deren Türen normalerweise geöffnet sind, die es aber erlauben, hierin Vögel einzeln zu setzen. Kolibris sind **revierbildende Ein-**

zelgänger. Der Nestbau, das Bebrüten der Eier sowie die Aufzucht der Jungen werden immer vom Weibchen allein übernommen. Daher macht es durchaus Sinn, die Weibchen nach erfolgter Begattung separat in diesen kleinen Abteile unterbringen zu können.

Zu dieser Zeit gab es in der näheren Umgebung nur einen Importeur in Rotterdam, der Kolibris aus Südamerika nach Europa einführte. Obwohl das Flugzeug mit den begehrten Importen meistens erst gegen 9 Uhr landete, trafen bereits ab 6 Uhr nach und nach interessierte Käufer am Flughafen ein, um mit bei den Ersten zu sein, die sich aus der wertvollen Fracht die besten Exemplare aussuchen durften. Nicht immer war das Gesuchte dabei und so manches Mal machte man sich unverrichteter Dinge auf den Nachhauseweg. Zustände, die aus heutiger Sicht unvorstellbar sind und gottlob längst der Vergangenheit angehören, denn seit Ende der achtziger Jahre sind die Vogelimporte aus Südamerika eingestellt worden.

Nach und nach fanden über ein Dutzend verschiedene Kolibris ihren Weg nach Malmédy, hierunter auch zwei Paare Moskitokolibris. Mit ca. 9 cm Gesamtlänge und einem Körpergewicht von nur 4,5 g ist der Moskitokolibri eine der kleinsten Kolibriarten. Dem eher unscheinbar braun-grau-weiß gefärbten Weibchen steht das in leuchtenden Schillerfarben metallisch glitzernde Fe-

derkleid des Männchens gegenüber (Foto 4). Wie alle Kolibris ernähren sie sich von Nektar und kleinen Fluginsekten.

Zucht

Nachweislich ist Rudy im Zuchtjahr 1993 die Erstzucht des Moskitokolibris für Belgien gelungen. Nachdem anfänglich mehrfach leider nur Schiergelege mit jeweils zwei Eiern verzeichnet werden konnten, beobachtet Rudy eines Tages den Hahn vor der Henne balzen. Ab diesem Zeitpunkt zeigte sich das Moskitokolibriweibchen noch aggressiver und nervöser gegenüber den anderen Volierenbewohnern als zuvor. Ein Zeichen dafür, dass dieses Mal etwas anderes vor sich ging.

Zumeist bauen Moskitokolibris in ca. 2 m Höhe auf einem Ast ein winziges Napfnest mit einem Außendurchmesser von nur 4 cm. Als Nistmaterial werden hierfür Hundehaare und Aquariumfilterwatte verbaut und mit Spinnweben sicher auf dem Ast befestigt. Nach Ablage des zweiten Eies beginnt die Henne fest zu brüten und baut in dieser Zeit nach jedem Verlassen des Geleges das Nest ständig mit weiterem Nistmaterial bis zu einer Nestrandhöhe von ca. 15 cm aus.

Nach 18 Tagen Brutzeit schlüpfen die nur wespengroßen Kolibriküken aus. Ab dem Schlupf werden zusätzlich zum Nektar kleine Fruchtfliegen verfüttert. Im Abstand von ca. 15 Minuten werden

die Jungvögel hiermit versorgt. Durch leichte Berührung der noch geschlossenen Augenlider der Jungen mit dem Schnabel löst die Henne den Sperrreiz aus. Zur Deckung des Bedarfs an Mineral- und Ballaststoffen der Jungvögel nehmen die Weibchen ab und zu kleine Erdkrümel aus einer eigens hierfür aufgesetzten Schale mit unbehandelter Pflanzenerde auf. Ab dem 8. Tag nach dem Schlupf verlässt die Henne dann immer öfter das Nest, bis sie ab dem 10. Tag nach dem Schlupf das Hudern ganz einstellt. Die Federn an den Flügeln, die Schwanzfedern sowie die Federn am Rücken der Jungtiere beginnen sich zu entwickeln. Ab diesem Zeitpunkt zeigen sich die Kolibrihennen derart aggressiv gegenüber den übrigen Volierenbewohnern, dass nun, wenn noch nicht geschehen, unbedingt der Volierenbereich mit dem Nest abgetrennt werden muss. Um den 12. Lebenstag sind die Augen der jungen Moskitokolibris bereits geöffnet und die Federkiele auf dem Rücken brechen durch. Es werden immer weniger Fruchtfliegen verfüttert, jedoch steigt nun der Bedarf an Nektarlösung von Tag zu Tag. Es wird einem schon recht bange wenn man beobachtet, wie tief die Kolibrihenne ihren Schnabel in die sperrenden Jungvögel steckt - passiert ist hier aber noch nie etwas! Vollständig befiedert fliegen die Jungvögel nach ca. 26 Tagen Nestlingszeit aus. Bereits wenige Tage später nehmen die Jungen

Foto 3: Schamadrossel - Forbes Papageiamadine, Foto: Thomas Müller



Foto 4: 0,1 Moskito-Kolibri, Foto: Prof. Dr. R. Hays Cummins, Miami University Oxford/Ohio - 1,0 Moskito-Kolibri, Foto: Bob Brent, Cannan/Tobago

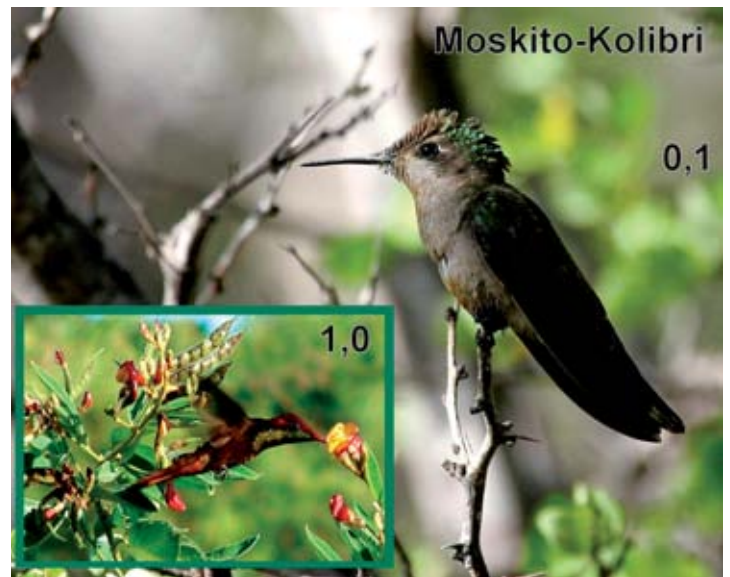




Foto 5: Sumbawadrossel,
Foto: Thomas Müller

selbstständig Nektarlösung auf und können von der Mutter getrennt werden.

Im August 2000 besuchte Rudy den Vogelpark Walsrode. Man hatte sich in Walsrode zu einer Tagung der IG Papageiamadinen getroffen. Bei einem Besuch des indonesischen Tropenhauses passierte es dann – es war „Liebe auf den ersten Blick“. Vorbei an Ästen und Zweigen erblickte Rudy eine im Unterholz sitzende, wahrhaft bezaubernde, schwarz, braun, weiß ausgefärbte Drossel – die auf den indonesischen kleinen Sunda-Inseln beheimatete Sumbawadrossel.

Eher zufällig gelangte dann im Frühjahr 2001 ein „sicheres“ Pärchen dieser unter Vogelliebhabern eher weniger bekannten Art in Rudys Exotenhaus, das nach einem Monat Quarantäne in die Voliere entlassen werden konnte. Vollkommen **friedlich und ausgeglichen** zeigten sich die doch recht großen Drosseln gegenüber den übrigen Mitbewohnern. Auch kleinere Exotenarten wurden ohne jegliche Art von Aggression toleriert. Erst nach sieben Monaten Eingewöhnungszeit war aus dem Exotenhaus ein wohlklingender, völlig neuartiger Vogelgesang zu hören. Das Männchen der Sumbawa-

drossel ließ, erst leise beginnend, dann langsam lauter werdend und in einem lauten Finale enden, einen wunderbaren Gesang erklingen. Und als wenn dieser kleine Sänger die lobenden Worte mitbekommen hätte, präsentierte er sein schönstes Lied, als wir uns Rudys Exotenhaus an diesem Nachmittag näherten.

Zucht

Das Zuchtjahr 2002 verlief im Bezug auf die Sumbawadrosseln eher unspektakulär. Das Weibchen schleppte zwar verschiedenste Nistmaterialien umher, doch leider ohne weiteren Erfolg. Erst im Zuchtjahr 2003 begann das Männchen dann bereits im Frühjahr damit, zuerst gelegentlich, dann immer intensiver mit kleinen Insekten und Pinkies um die Gunst des Weibchens zu werben. Das Männchen sang nun auch wieder intensiver und recht bald sammelte das Weibchen Kokosfasern, Halme und Moos, um in einer stabilen Astgabel in der Innenvoliere das Grundgerüst für ein Nest anzufertigen.

Damit der Nestbau gelingt, ist es unbedingt erforderlich, das **Nistmaterial angefeuchtet** anzubieten. Daher wird das Nistmaterial grundsätzlich in eine seicht mit Wasser gefüllte Wanne gelegt, um es geschmeidiger zu machen. Erst hierdurch erhält es die notwendige Konsistenz und in wenigen Tagen wird ein Napfnest mit einer Nestmulde von ca. 8 cm Durchmesser und ca. 6 cm Tiefe gebaut.

Ende April 2003 legte das Weibchen zwei Eier, von denen aber leider nur eines befruchtet war. Nur das Weibchen brütete und verließ nur gelegentlich das Nest zur Nahrungsaufnahme und zum Kot absetzen. Das Männchen hingegen hielt sich zumeist in nur geringem Abstand zum Gelege auf, bewachte das Nest und stellte nun den Gesang ein, um das Gelege nicht zu verraten. Der Jungvogel schlüpfte nach einer Brutzeit von 14 Tagen. Ab nun wurde den Sumbawadrosseln ein sehr abwechslungsreiches Nahrungsangebot gereicht. In den ersten Tagen nach dem Schlupf wurden ausschließlich vom Weibchen bevorzugt vitaminisierte Pinkies und Wiesenplankton verfüttert. Ab dem siebten Tag nach dem Schlupf wurde der Jungvogel beringt. Beide Eltern akzeptierten den beringten Jungvogel

ohne Probleme. **Hierzu ein Tipp:** Sollten die Altvögel sich durch die Farbe des Ringes irritiert zeigen, empfiehlt es sich den Ring mit hautfarbenem Leukoplastband oder mit Ventilkummi zu tarnen.

Auch das Männchen beteiligte sich jetzt an der Fütterung und übergab nun überwiegend lebende Buffalos, gehäutete Mehlwürmer sowie kleine Regenwürmer direkt an den Jungvogel. Nur 13 Tage nach dem Schlupf hatte die junge Sumbawadrossel das Nest verlassen. Die Gefiederzeichnung ist der der Altvögel schon recht ähnlich, sie ist jedoch etwas blasser und verwaschener (Foto 5). Nun fütterte nur noch das Männchen den Jungvogel, da sich das Weibchen bereits der zweiten Brut wandte. Mit einem Alter von 6 Wochen war der Jungvogel selbstständig und musste von den Eltern getrennt werden, da das Männchen begann, ihn zu verjagen. In diesem Zuchtjahr wurden noch weitere drei Jungvögel ohne weitere Besonderheiten aufgezogen. Leider zeigte sich das Männchen in den Folgejahren jedoch weniger friedfertig während der Brut. Bereits kurze Zeit, nachdem die Jungen schlüpften, hatte es diese aus dem Nest geworfen und vollständig zerkleinert. Seitdem entfernt Rudi das Männchen sicherheits halber kurz vor dem Schlupf und seine Henne zieht in jedem Jahr erfolgreich die Jungvögel alleine groß.

Auch für die Sumbawadrossel ist Rudy somit für Belgien im Zuchtjahr 2003 die Erstzucht gelungen und gelingt ihm seitdem regelmäßig, nur drei Jahre nachdem Herrn Josef Kotzanek aus Ehrstädt (AZ/Deutschland) die offizielle Erstzucht gelang.

Zu guter Letzt

Ich habe Rudy als Liebhaber besonderer Vogelarten kennen gelernt, der sich mit Geduld und Ausdauer auch mit schwierig zu züchtenden Vogelarten beschäftigt. In Benelux und Deutschland ist er auf Fachtagungen ein gerne gesehener Gast, der so manchem Exotenzüchter unterstützend mit Rat und Tat zur Seite steht. Ein Experte, dem ich immer wieder aufs Neue mit Interesse „auf die Finger“ schaue!